

DIE ZAHL

100 863

neue Autos und leichte Nutzfahrzeuge hat der schweizerische Autoimporteur Amag vergangenes Jahr ausgeliefert und damit das dritte Rekordjahr in Folge hingelegt. Der Umsatz der Gruppe mit 5250 Mitarbeitenden, davon 675 Lernende, stieg um 200 Millionen auf 4,5 Milliarden Franken. Insgesamt verkaufte der



Schweizer Autohandel 328000 Autos, womit 2012 das absatzstärkste Jahr ist seit 1989. Die Amag mit ihren Marken VW, Skoda, Audi, Seat, Porsche sowie Nutzfahrzeuge von VW und Skoda schnitt sich vom ganzen Kuchen einen Anteil von 28,8 Prozent ab, nach 26,6 Prozent im Vorjahr. VW, Audi und Skoda waren laut Amag die drei absatzstärksten Marken in der Schweiz überhaupt. (sda/red.)

Migros-Chef sagt höhere Preise voraus

ZÜRICH. Der Preisrutsch im Detailhandel kommt zu einem Ende. Migros-Chef Herbert Bolliger erwartet, dass die Preise 2013 entweder stabil bleiben oder ansteigen werden. In der Migros dürften etwa Geflügel, Gemüse, Früchte und andere Frischwaren teurer werden. «Verschiedene Rohstoffe sind bereits teurer geworden. Da können wir Preiserhöhungen nicht ausschliessen», sagte der Chef des Detailhändlers in Interviews mit der «Sonntagszeitung» und «Le Matin Dimanche». Daneben spiele auch eine Rolle, wie sich die Eurozone weiterentwickle. Die Preise im Schweizer Detailhandel sind in den vergangenen vier Jahren gefallen. Im letzten Jahr sind Waren und Güter in der Schweiz deutlich billiger geworden: Im Durchschnitt sanken die Preise 2012 um 0,7%, wie das Bundesamt für Statistik kürzlich bekanntgab. Laut BFS dürften sich die deflationären Tendenzen bald abschwächen. Für 2013 und 2014 prognostiziert es eine Teuerung von je +0,2%. (sda)

Gemeinwohl-Matrix

Mit diesen Faktoren wird der Beitrag am Gemeinwohl gemessen

Wert	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
Berührungsgruppe					
Lieferanten	Ethisches Beschaffungsmanagement				
Geldgeber	Ethisches Finanzmanagement				
Mitarbeiter inklusive Eigentümer	Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung	Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit	Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiter	Gerechte Verteilung des Einkommens	Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz
Kunden/Produkte/Dienstleistungen/Mitunternehmen	Ethisches Verkaufen	Solidarität mit Mitunternehmen	Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen	Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen	Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards
Gesellschaftliches Umfeld	Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/DL	Beitrag zum Gemeinwesen	Reduktion ökologischer Auswirkungen	Minimierung der Gewinnausschüttung an Externe	Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung
Negativkriterien	Verletzung der ILO-Arbeitsnormen/Menschenrechte	Feindliche Übernahme	Massive Umweltbelastungen für Ökosysteme	Ungleichbezahlung von Frauen und Männern	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter
	Menschenunwürdige Produkte, z.B. Tretminen, Atomstrom, Gentech-Produkte	Sperrpatente	Grobe Verstöße gegen Umweltauflagen (z.B. Grenzwerte)	Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerungen bei Gewinn	Verhinderung eines Betriebsrats
	Beschaffung bei/Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen	Dumpingpreise	Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte)	Töchter in Steueroasen Eigenkapitalverzinsung >10%	Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbies/Eintragung in das EU-Lobbyregister

Quelle: www.gemeinwohl-oekonomie.org/Grafik: lo

«Was Kunden wirklich brauchen»

In unserem Wirtschafts- und Finanzsystem laufe ziemlich viel falsch, sagt Globalisierungskritiker und Buchautor **Christian Felber**. Der Österreicher propagiert ein alternatives Wirtschaftsmodell, das sich am Gemeinwohl orientiert statt am Geld.

Herr Felber, was läuft falsch im Wirtschafts- und Finanzsystem?

Christian Felber: Wir haben nicht nur eine Währungs-, eine Staatsschulden- und eine Bankenkrise, sondern fast überall krisenhafte Erscheinungen: Arbeitslosigkeit, Wohlstandsverteilung, Klimawandel, Umweltverschmutzung, Rohstoffknappheit, Energieversorgung usw. Wir haben aber auch eine Sinn- und Wertekrise: Das gegenwärtige Wirtschaftssystem zerstört Sinn und fördert Egoismus.

Was bezwecken Sie mit Ihrer alternativen Gemeinwohl-Ökonomie?

Felber: Wir wollen drei Widersprüche auflösen: Erstens den Widerspruch zwischen den Zielen demokratischer Verfassungen und der realwirtschaftlichen Praxis. Die Bayerische Verfassung hält fest: Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl. Zweitens sollen in der Wirtschaft dieselben Werte belohnt werden, die zwischenmenschliche Beziehungen gelingen lassen: Je solidarischer, ökologischer, demokratischer und verantwortungsvoller Unternehmen sind, desto erfolgreicher sollen sie sein. Drittens korrigieren wir den Methodenfehler, dass der Erfolg in

der Wirtschaft am Mittel, dem Geld, gemessen wird statt am Ziel, dem Gemeinwohl.

Dafür schlagen Sie für Firmen eine Gemeinwohl-Bilanz und für Volkswirtschaften ein Gemeinwohl-Produkt vor. Was unterscheidet dieses vom Bruttoinlandsprodukt (BIP)?

Felber: Es misst direkt die Zielerreichung: Bedürfnisbefriedigung, Lebensqualität, Gemeinwohl. Das Gemeinwohl-Produkt steigt, wenn Gesundheit und Lebenserwartung zunehmen, wenn Vertrauen und soziale Sicherheit steigen und wenn sich die ökologischen Indikatoren verbessern. Das BIP korreliert mit keinem einzigen dieser Ziele verlässlich. Es kann steigen, obwohl alle Lebensqualitätsindikatoren sinken. Die Gemeinwohl-Bilanz misst, wie viel ein Unternehmen zum Gemeinwohl beiträgt.

Ihre Initiative wird mittlerweile von fast 1000 Firmen unterstützt. Welche messbaren Erfolge sehen Sie?

Felber: Jedes dritte Unternehmen möchte schon jetzt die Gemeinwohl-Bilanz erstellen, das ist ein hoher Anteil, zumal es noch keine gesetzlichen Anreize gibt. Später soll ein gutes Gemeinwohl-Bilanzergebnis zu niedrigeren

Steuern, Zöllen, Zinsen und zu öffentlichen Aufträgen führen. Die Unternehmen denken überall um: Manche wollen nicht mehr maximal verkaufen, sondern nur noch das, was die Kunden wirklich brauchen. Einige wollen, dass ihre Produkte vollständig wiederverwertbar oder biologisch abbaubar sind. Einige wollen den Eigentümern statt einer Finanzrendite eine Sinnrendite bieten.

Wie findet sich der Konsument zurecht in Ihrem Modell?

PERSON



Christian Felber

Der Salzburger ist Globalisierungskritiker, Mitgründer von Attac Österreich und Publizist. In seinem Buch «Gemeinwohl-Ökonomie» entwirft Felber (40) ein alternatives Wirtschaftsmodell, worüber er am Freitag in St. Gallen referierte.

Felber: Wir planen, dass auf allen Produkten und Dienstleistungen neben dem Strichcode das Gemeinwohl-Bilanzergebnis in fünf Farben aufscheint, gleich einer Ampel, und durch die Online-Stellung der Bilanzen den Konsumenten alle Informationen liefern. Unternehmen, die nicht mitmachen, werden früher oder später ihre Kunden verlieren.

Im ORF haben Sie kürzlich eine «echte Leistungsgesellschaft» gefordert. Was verstehen Sie darunter?

Felber: Dass sich jemand ein Vermögen nur noch durch eigene Leistung erwerben kann und weder durch arbeitslose Kapitaleinkommen noch durch das Erben grosser Vermögen. Zweitens, dass die erste Million die leichteste ist und nicht die schwierigste.

Wie beurteilen Sie die Zukunft der Eurozone und des Euro?

Felber: Mit den derzeitigen Strategien – Rettungsschirme und Sparpakete – werden wir den Euro verlieren. Über EU-weit koordinierte Vermögens-, Finanztransaktions- und Körperschaftssteuern könnte man die Staatsschulden in fünf Jahren halbieren. Wir haben ein fünfmal so hohes Privatvermögen wie Staatsschulden.

Wie liessen sich die Sozialprobleme in Südländern wie Griechenland oder Spanien lösen, vor allem die extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit?

Felber: Durch eine konzertierte Offensive an öffentlichen Investitionen in Bildung, Gesundheit, Pflege und Kultur. Auch im öffentlichen Verkehr, in der nachhaltigen Landwirtschaft und im ökologischen Umbau der Wirtschaft fehlen Millionen Jobs, das wären sinnvolle Aufgaben für die Jugend.

Was halten Sie vom Davoser Weltwirtschaftsforum WEF?

Felber: Würden die Firmen, die am WEF teilnehmen, eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen, eine globale Fair-Trade-Zone vorschlagen, für globale Steuerpflichten eintreten, für eine globale Währungs Kooperation oder eine Senkung des Ressourcenverbrauchs auf nachhaltiges Niveau, dann wären sie durchaus glaubwürdig. Interview: Thomas Griesser Kym

Mehr zum Thema im Internet: www.gemeinwohl-oekonomie.org und www.christian-felber.at Seit Herbst ist der «Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie SG, AR, AI» im Aufbau. Kontakt: Luzia Osterwalder, Co-Präsidentin, natuerl.behand@bluewin.ch